

Wohlan, so laßt bei deutschem Wein  
Die deutsche Feder leben!  
Laßt sie, dem Weine gleich vom Rhein,  
Nur goldne Perlen heben!  
Sie schaffe, was des Geistes Macht  
Umrannt mit Ruhm und Ehre,  
Sie kämpfe gegen Trug und Nacht  
Und sei der Freiheit Wehre!  
Doch muß sie werden uns zum Schwert:  
Dann frisch nur, zieht vom Leder,  
Und schützt an deutschem Mannes Herd  
Das Recht der freien Feder.

**Brunnendenkmal.** In Spangenberg wurde am 7. September der von Herrn Fabrikanten Heinrich Salzmänn zu Bettenhausen bei Kassel seiner Vaterstadt gestiftete Monumentalbrunnen, welcher die Liebenbachsage versinnbildlicht, enthüllt. Unter den mannigfachen Festlichkeiten, die stattfanden, nahm die Aufführung des von Alberta von Freyhof, geb. Freiin von Cornberg, gedichteten Sangesfestspiels „Die Liebesquelle zu Spangenberg“, in Musik gesetzt von Herrn Kapellmeister R. Goepfert aus Weimar, die erste Stelle ein. Die Figuren des Denkmals sind nach dem Modell des Herrn Bildhauers Hoefel, Lehrers an der Kunstakademie zu Kassel, in Bronzegegüß ausgeführt worden. Herr Salzmänn wurde zum Ehrenbürger der Stadt Spangenberg ernannt. Die Sage vom Liebenbach ist auch von Hugo Frederking in einer längeren Dichtung behandelt worden. (Siehe „Hessenland“ 1887, Seite 108.)

**Hugenottentag.** Am 21. und 22. September findet in Kassel der Deutsche Hugenottentag statt, der für die hessische Hauptstadt ein besonderes Interesse hat, da die dortige Oberneustädter Kirche bekanntlich aus der alten französischen, von Hugenotten gegründeten Gemeinde entstanden ist. Am 21. Sep-

tember abends gelangt bei der Festfeier ein von Franz Treller verfaßtes Festspiel „Die Hessen und das Evangelium“ mit lebenden Bildern und altkirchlichen Gesängen zur Aufführung.

**Verleihung.** Dem ersten Direktor der Henschel'schen Lokomotiven- und Maschinenbauanstalt in Kassel Herrn August Schäffer ist anlässlich seines 50 jährigen Dienstjubiläums am 15. September der Titel „Königlicher Baurat“ verliehen worden. Dieselbe Auszeichnung wurde auch dem zweiten Direktor Herrn Bauinspektor Leißner zu teil. Mit dem Jubiläum fiel auch die Fertigstellung der 6000. Lokomotive zusammen. Frau Geheime Kommerzienrat Henschel und Herr Karl Henschel überwiesen bei dieser Gelegenheit den Unterstützungs- und Pensionsfonds für die Beamten und Arbeiter der Fabrik wiederum sehr namhafte Beträge und stifteten mehrere neue bedeutende Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter.

**Todesfall.** In Wächtersbach starb am 8. September der Forstmeister a. D. August Kayser im Alter von 87 Jahren. Der Dahingegangene war der älteste der noch am Leben befindlichen Forstmänner aus der kurhessischen Zeit. Forstmeister Kayser gehörte einer alten Försterfamilie an, die den Grafen von Schaumburg und sodann den hessischen Fürsten treu gedient hat. Nachdem er die Forstakademie Melungen und die Universität Göttingen besucht hatte, wurde er 1839 als Revierförster zu Nonnenrod, Kreis Fulda, angestellt. Später leitete er die Forstverwaltung des Fürsten von Hessen-Büdingen-Wächtersbach, um die er sich große Verdienste erwarb. Am 12. September hätte der Entschlafene das Fest der diamantenen Hochzeit feiern können.

## Hessische Bücherschau.

**Leutnants-Erinnerungen eines alten Kurhessen.** Halbvergessene Geschichten aus den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts erzählt von B. S. Coester, geb. von Bischoffshausen. Marburg (K. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung).

Leutnants-Erinnerungen . . . , ein vielversprechender Titel, denn der Inbegriff alles Himmelhochjauchzenden und zum Tode Betrübteten ist in dem Worte „Leutnant“ mehr als in jeder andern Lebensstellung, zu der es die jungen Jahre bringen können, vereinigt. Litterarisch aktuell ist der Leutnant aber auch und zwar in sehr hohem Grade, denn kein einziger der sog. lebenswerten Romane oder lebenswürdigen Theaterstücke kann des Leutnants entbehren. In den Romanen bildet die ewige Leutnants-Misère selbstverständlich der Mangel des zu einer Heirat erforderlichen Kommißvermögens, ein sehr betrübender Umstand, der zu

den schwierigsten Verwickelungen führt. Der kurhessische Leutnant aus den dreißiger und vierziger Jahren, der uns in den vorliegenden Erinnerungen entgegentritt, ist jedoch über solche Vapallien erhaben, denn erstens ist gerade die Erwählte seines Herzens ein feinreichs Mädchen, was in den modernen Romanen niemals vorkommt, und zweitens hat er selbst in der Lotterie 6500 Gulden gewonnen und zwar durch ein  $\frac{1}{16}$  vom großen Loos, das ihm der „Schlawiger“ aufgeschwätzt hatte. Mit dem „Schlawiger“ aber werden wir in jene längst vergangene gemüthliche Zeit veretzt, die noch nichts mit Blut und Eisen zu thun hatte, und in der es sich, hin und wieder einen kleinen Krauwall abgerechnet, ganz gut im Ländchen leben ließ. Wie das Bild auf dem rotweiß umrahmten Einband vor Augen führt, herrschten damals noch bei dem Militär der Ischako und der Frack, und bei den Damen die großen Florentiner Strohhüte, die Sonnenschirme mit Kniegelenken, die Fichus, die ungeheuren Broschen und die Halbhandschuhe. Alles geht sehr gemüthlich zu und man könnte fast